

Pressespiegel 2013

Press Documentation

Novomatic Group of Companies

Datum
Date

18.03.2013 / KW 11

Erstellt von
Prepared by

Dr. Reichmann



THEMA: Wettbetrug

Sechs Verfahren eingestellt, zwanzig neue Verdachtsfälle

Wettskandale weltweit



ÖSTERREICH

In Österreich laufen derzeit bei der Staatsanwaltschaft Graz Verfahren gegen 14 Personen im Zusammenhang mit manipulierten Fußballspielen und Wettbetrug. Bei von Europol aufgedeckten Wettbetrugsringen zwischen 2008 und 2011 soll die höchste Einzel-Bestechungssumme mit rund 140.000 Euro nach Österreich geflossen sein. Dass es sich, wie kolportiert, um das Spiel Kapfenberg gegen Austria im Oktober gehandelt hat, wird offiziell nicht bestätigt. In einem Prozess gegen den kroatischen Wettpaten Ante Sapina in Deutschland war die Rede von einem mutmaßlich manipulierten Cupspiel der Salzburger Amateure gegen Hartberg im September 2009 mit angeblich 533.000 Euro Wettprofit. Sein ebenfalls angeklagter Bruder Milan brachte auch eine Partie von Rapid gegen den albanischen Verein Vllaznia Shkoder ins Spiel.



ITALIEN

Der Wettskandal in der italienischen Serie A bescherte im Dezember 2012 dem SSC Napoli einen Punktabzug für die laufende Saison und eine Geldstrafe in Höhe von 70.000 Euro. Kapitän Paolo Cannavaro und Teamkollege Gianluca Grava wurden wegen eines nicht angezeigten Spielmanipulationsversuchs für sechs Monate gesperrt.



TÜRKIE

Einige der Top-Protagonisten des türkischen Fußballs standen im Februar 2011 vor dem Richter, als 93 Personen wegen Vorwurfs der Spielmanipulation angeklagt wurden, darunter der bereits im Gefängnis sitzende Präsident des Spitzenvereins Fenerbahçe. Das Champion-Team der türkischen Liga wurde 2011 im Zusammenhang mit Korruptionsvorwürfen von der UEFA Champions League ausgeschlossen.



USA

Im Dezember 2011 bestätigte die FIFA, dass sie Korruptionsvorwürfe beim CONCACAF Gold Cup 2010 untersucht. Sie beruft sich auf unregelmäßige Wettmuster während der Turnier-Spiele, insbesondere bei Spielen, an denen Grenada, El Salvador und Kuba beteiligt waren.



DEUTSCHLAND

Der deutsche Bundesgerichtshof hob im Dezember 2012 das Urteil gegen den kroatischen Wettpaten Ante Sapina zum Teil auf. Der Prozess musste neu verhandelt werden. Das Landgericht Bochum habe nicht geprüft, ob eine Strafmilderung nach der sogenannten Kronzeugenregelung infrage komme. Sapina war im Mai 2012 zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt worden. Er hatte mit Komplizen im großen Stil Wetten auf manipulierte Fußballspiele platziert und soll damit insgesamt 2,3 Millionen Euro eingenommen haben.



CHINA

Ein chinesisches Gericht verurteilte im Februar 2012 vier Fußball-Schiedsrichter, darunter ein ehemaliges Mitglied des WM-Schiedsrichterteams, zu Gefängnisstrafen wegen Beteiligung an Spielmanipulationen und Glücksspiel. Rund 60 lokale Spieler, Schiedsrichter, Trainer und Funktionäre wurden nach einer zweijährigen Untersuchung über Spielmanipulationen im vergangenen Dezember vor Gericht gestellt.



SÜDKOREA

Ein ehemaliger Trainer und zwei ehemalige Spieler wurden tot aufgefunden – der letzte im April 2012. Es wird vermutet, dass es sich um Selbstmorde nach dem scharfen Vorgehen gegen Korruption im Juli 2011 handelt. 46 Spieler und elf andere Beteiligte wurden unter dem Vorwurf der Spielmanipulation in der professionellen K-League angeklagt.



SIMBABWE

Rund 100 Spieler wurden ab dem Jahr 2012 wegen mutmaßlicher Beteiligung an asiatischen Wettsyndikaten im Zusammenhang mit Spielmanipulationen suspendiert. An dem als „Asiagate“ bezeichneten Skandal waren Spieler beteiligt, die bei Freundschaftsspielen zwischen 2007 und 2009 in Malaysia, Vietnam und Thailand Bestechungsgelder angenommen haben sollen.



SÜDAFRIKA

Der Präsident des südafrikanischen Fußballverbands SAFA, Kirsten Nematandani, und weitere vier hochrangige Offizielle wurden im Dezember 2012 auf unbestimmte Zeit suspendiert. Zuvor hatte die FIFA ihren Untersuchungsbericht zu den Testspielen Südafrikas gegen Thailand, Bulgarien, Kolumbien und Guatemala vorgelegt. Der Weltverband sah es als erwiesen an, dass die Ergebnisse der Partien 2010 zugunsten der asiatischen Wettmafia beeinflusst worden waren. Dreh- und Angelpunkt des Skandals war ein Wettbetrüger aus Singapur.



Buchmacher gegen Betrüger

Das Verfahren wegen Wettbetrugs gegen sechs Fußballer wurde eingestellt. Doch im Bundeskriminalamt werden bereits 20 neue Fälle bearbeitet. Wettanbieter schützen sich mit Gewinnlimits.

Michael Simoner

Da waren es nur noch 14. Die Staatsanwaltschaft Graz hat in sechs von ursprünglich 20 Ermittlungsfällen wegen Wettbetrugs das Verfahren eingestellt. Eine Sprecherin der Anklagebehörde bestätigte am Freitag auf Anfrage des STANDARD, dass es sich dabei um Fußballspieler handelt, gegen die wegen Geldannahme ermittelt worden war. Die Vorwürfe, die bis in das Jahr 2008 zurückgehen (siehe Info-Grafik), hätten nicht erhärtet werden können. Die 14 Personen, die weiterhin verdächtigt werden, Bestechungsgelder im Zusammenhang mit versuchten Spielmanipulationen geboten oder genommen zu haben, sind Funktionäre beziehungsweise mutmaßliche Handlanger der Wettmafia aus Osteuropa.

Auch der Vorwurf der Geldwäsche steht weiter im Raum. Wie berichtet, war vor kurzem bekannt geworden, dass in Einzelfällen bis zu 140.000 Euro nach Österreich geflossen seien, um ein Spiel zu manipulieren beziehungsweise ein Ereignis, wie etwa eine gelbe Karte zu einer bestimmten Zeit, zu provozieren. Auf Letzteres kann bei Live-Wetten gesetzt werden. Europol hat zuletzt in ganz Europa mehr als 300 Fälle von Sportwettenbetrug aufgedeckt.

Unmittelbar nach den Negativschlagzeilen rasselten die Einsätze bei Wettanbietern für zwei Tage um bis zu 40 Prozent nach unten. Deshalb sind Wettbüros in der Regel auf diskrete Schutzmaßnahmen bedacht.

Quotenvergleich

„Wo es um Geld geht, wird es immer Versuche geben, mit kriminellen Machenschaften Geschäfte zu manipulieren“, meint Jürgen Irsigler, der Chef der Admiral Sportwetten GmbH. Die Tochterfirma der Novomatic-Group mit Sitz in Gumpoldskirchen begegnet möglichen Betrügern mit einer Doppelstrategie: Von außen werden Infos über das weltweite Wettgeschehen eingekauft. Anbieter wie die Firma Sportradar haben Systeme entwickelt, die Quoten von zigtausenden Wetten rund um den Globus in Echtzeit zeigen und vergleichen. Das System schlägt Alarm, wenn es zu auffäl-

ligen Veränderungen komme, aber auch, wenn eine Sportveranstaltung ausfalle. Eine Wette kann ohne Angabe von Gründen gestrichen werden, bei Betrugsverdacht wird das Bundeskriminalamt eingeschaltet.

Das interne Risikomanagement funktioniert im Prinzip auch so, geht aber mehr ins Detail. Die Hauptverantwortung tragen die Bookies, wie Buchmacher international genannt werden. Die Entwicklung der Einsätze läuft wie

eine Aktienkurve über ihre Bildschirme. Ihre Erfahrung bestimmt auch die Quote und die Limits der möglichen Einsätze. Prinzipiell gilt: Je weniger Informationen es zu einem sportlichen Wettkampf und dessen Kandidaten gibt, desto niedriger ist der mögliche Höchsteinsatz. „Bei einem Spiel der deutschen Bundesliga liegt die Obergrenze bei 500 Euro, auf ein Match in der österreichischen Regionalliga kann man höchstens 100 Euro setzen“, so Irsigler. Damit wird verhindert, dass Wetten auf No-Name-Teams, die als anfälliger für geschobene Partien gelten, hohe Gewinne erzielen können.

Alle Anbieter haben auch Gewinnlimits, die zwischen 10.000 Euro und 50.000 Euro pro Wette liegen. Derart hohe Gewinne, die nur mittels Kombinationswetten möglich sind, sind selten. Fast alle Wettbüros haben zusätzlich auch noch Wochenlimits für Gewinne. Die Konzernzentrale von bet-at-home in Malta etwa zahlt pro Woche und Kunde maximal 100.000 Euro aus, beim börsennotierten Portal Bwin mit Sitz in Gibraltar ist bei 250.000 Euro pro Woche Schluss.

Wettbetrüger versuchen daher immer wieder, mit Strohmännern möglichst viele Wetten zu platzieren. Doch auch darauf haben seriöse Wettanbieter längst reagiert, und Kunden müssen sich identifizieren. „Es ist bei uns nicht mög-

lich, anonym Wetten abzugeben“, erklärt Claus Retschitzegger von bet-at-home. Für ihn ist vor allem der asiatische Markt eine große Gefahrenquelle, da meist ohne Limits und bei illegalen Anbietern auf Sportevents in Europa viel Geld gesetzt werden kann. Auch Wettbörsen, wo der Anbieter bloß als Vermittler auftritt und auch höhere Beträge platziert werden können, gehörten zu den bevorzugten Opfern von Wettbetrüchern.

Neue Meldestelle

Probleme mit illegalen Wettanbietern gebe es in Österreich nicht, heißt es im Bundeskriminalamt, wo vor einem halben Jahr das zentrale Büro gegen Wettbetrug gegründet wurde. Über die ebenfalls neu eingerichtete Meldestelle (wettbetrug@bmi.gv.at) sind bisher 60 Mitteilungen hereingekommen. Zwei Drittel davon sind irrelevant, der Rest enthält aber konkrete Manipulationsvorwürfe. Es gehe nicht nur um Fußball, sondern auch um Tennis und andere Sportarten.

Verschärfen könne sich eine Situation dann, wenn Sportler selbst wetten. „Sie wissen, wen sie ansprechen und wem sie Angebote unterbreiten können“, so ein Fahnder. Die Summen, um die es beispielsweise bei Live-Wetten für ein Foul samt gelber Karte zu einem erwünschten Zeitpunkt gibt, gehen von 5000 Euro bis 200.000 Euro.

WISSEN

Wetten, dass ...?

Dass Wetten nicht nur bei den Briten Tradition hat, zeigt Paragraph 1270 aus dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch (ABGB) von 1812, der so in Österreich immer noch gilt: „Wenn über ein beyden Theilen noch unbekanntes Ereigniß ein bestimmter Preis zwischen ihnen für denjenigen, dessen Behauptung der Erfolg entspricht, verabredet wird: so entsteht eine Wette.“

Obwohl im ABGB in der Rubrik „Glücksverträge“ zu finden, unterliegen Buchmacher- und Sportwetten hierzulande nicht dem Glücksspielgesetz, weil die Vorhersage eines Ergebnisses eher von Geschicklichkeit als vom Zufall abhängt.

Die Zulassung von privaten Sportwettenanbietern wird daher durch jeweilige Bundesländergesetze geregelt. Werden allerdings mehr als zehn Sportwetten kombiniert, schlägt wieder das staatliche Glücksspielmonopol zu. Deshalb ist Toto mit maximal zwölf richtigen Fußballergebnissen in der Hand der Lotterien. (simo)

Sportverbände und Wettbüros zeigen Betrügern die rote Karte. Nach jüngsten Skandalen fielen Wettanteile um 40 Prozent.

Foto: Reuters



Keine Sportart ist sicher vor Manipulationen. Auch im Tennis gibt es Versuche der Wettmafia, Spieler zu bestechen.

Foto: Reuters

GLÜCKSSPIEL-KONZESSIONEN

Heimlichtuerei und Auffälligkeiten in Kärnten

Automaten. Vorwürfe gegen FPK-Scheuch



Wirtschaft
von innen

VON ANDREA HODOSCHEK

Die Eile ist verdächtig. Im Dezember 2012 schrieb das Land Kärnten die Lizenzen für das bis dahin verbotene Automatenspiel („kleines Glücksspiel“) aus. Ende der Bewerbungsfrist war der 21. Jänner. Noch vor der Wahl am 3. März fiel die Entscheidung. Für eine derart heikle Materie auffällig wenig Zeit. Das Land fand es nicht der Mühe wert, die Entscheidung zu veröffentlichen.

Den Zuschlag erhielten der niederösterreichische Glücksspielkonzern **Novomatic**, der schon in Nieder- und Oberösterreich zum Zug kam, sowie die oberösterreichische **Amatic**. Verlierer ist die deutsche Gauselmann-Gruppe, die mit ihrer Österreich-Tochter **Merkur Entertainment** angetreten war.

Die empörten Gauselmänner haben bereits berufen: Die Kärntner Landesregierung habe „mehrere Rechtsgrundsätze einfachrechtlicher und verfassungsrechtlicher Materie gebrochen“ und „eindeutig rechtsstaatliche Grundsätze gebeugt“. Als Rechtsvertreter hat sich Merkur den Wiener Anwalt **Leopold Specht** ins

Boot geholt. Was nicht nur juristisch – Specht gilt als exzellenter Anwalt – sondern auch politisch Spannung verspricht. Denn politisch war für die Vergabe der Konzessionen **Kurt Scheuch** zuständig. Er legte nach dem Wahldebakel den Posten als FPK-Chef zurück, ist derzeit aber noch stellvertretender Landeshauptmann. Für eine Stellungnahme war Scheuch nicht erreichbar.

Durchaus möglich, dass Specht gerade diese Causa mit besonderer Akribie verfolgt. Der Jurist und begnadete Netzwerker ist der SPÖ zuzurechnen und ein langjähriger Freund sowie inzwischen auch Geschäftspartner von Ex-SP-Kanzler **Alfred Gusenbauer**.

Bei der Merkur Entertainment, die ursprünglich auch um die Neuvergabe der Casino-Lizenzen rittern wollte, war übrigens **Frank Stronach** mit an Bord. Mit seinem Start als Politiker stieg der Milliardär allerdings wieder aus der Merkur aus.

* * *

Aber vielleicht wird's mit dem Glücksspiel in Kärnten ohnehin nichts. Wahlsieger **Peter Kaiser**, neuer Landeshauptmann und Chef der Kärntner SPÖ, will „alles tun“, um das Automatenspiel abzdrehen. Mit deftigen Argumenten: Man wolle die Kärntner Bevölkerung „von diesem Joch befreien“. Auf die lukrativen Steuereinnahmen wird das finanzklamme Land dann freilich auch verzichten müssen.

andrea.hodoschek@kurier.at



Ex-FPK-Chef Kurt Scheuch:
Politisch für Vergabe zuständig



Leopold Specht: Der SP-nahe
Anwalt reichte Berufung ein

Kärnten vergab kurz vor Wahl Glücksspiel an Novomatic

Wien – Eigentlich werden derart weitreichende Entscheidungen öffentlich bekanntgemacht. Nicht so in Kärnten: Landeshauptmann-Stellvertreter Kurt Scheuch (FPK) hat noch rasch vor den Wahlen die Konzessionen für das kleine Glücksspiel vergeben. 465 Automaten dürfen künftig von Novomatic und Amatic betrieben werden; Novomatic soll für zwei Drittel der Maschinen zuständig sein.

Novomatic hatte schon in Nieder- und Oberösterreich den Zuschlag erhalten. Die unterlegenen Bieter sind empört. Die zur deutschen Gauselmann-Gruppe zählende Merkur Entertainment hat bereits gegen die Entscheidung berufen. Es seien gleich mehrere „rechtsstaatliche Grundsätze gebeugt“ worden. (go, as)

Ushakova präsentierte neue CD in Novomatic Forum

Was Natalia mit dem Papst verbindet

„Was für ein Glückstag, obwohl ein 13.“, strahlte Opernsängerin Natalia **Ushakova**, und weiter: „Wir haben nicht nur einen neuen Papst, sondern auch einen schönen Abend mit Freunden!“

Während in Wien die Glocken läuteten, weil in Rom weißer Rauch aufstieg, präsentierte sie ihre neue CD im Novomatic Forum.

Novomatic-Chef **Franz Wohlfahrt** überreichte Blumen, **Alfons Haider** schickte Küsschen, und **Ossi Schellmann** und seine **Gabriele** gratulierten.



Fotos: Kristian Bissuti (3)



▲ Opern-Star Natalia Ushakova sang.

◀ Franz-Wohlfahrt (li.), Schellmann & Frau sowie Alfons Haider lauschten. ►



„Österreich“ 15.03.2013

Darum liebt Alfons Opern-Diva **Ushakova**



TEAM.
Natalia
Ushakova
und Gatte
Reiner Schendl.



FAN. TV-
Mann Alfons
Haider kam
zur Präsen-
tation.

Präsentation. Sie gehört zu den besten Opernsängerinnen überhaupt, jetzt präsentierte **Natalia Ushakova** im Wiener Novomatic Forum ihr neues Album. „Sie ist die begabteste Sängerin, die ich in mei-

nem Leben gesehen habe“, schwärmte Ushakovas Mentorin **Hilde Zadek**. Neben **Alfons Haider** outete sich auch **Elisabeth Hirnigl** als großer Fan. Heute will die Star-Sopranistin im Musikverein auftreten.

Getty WireImage, Harald Artner, Starpix, Hajes, Nadine Poncioni, Tischler

„Heute“ 15.03.2013

Ushakovas funkelnder Auftritt

Was für eine unglaubliche Frau! Opern-Star **Natalia Ushakova** präsentierte jetzt im Wiener Novomatic-Forum ihre erste CD – und beeindruckte die anwesenden Gäste nicht nur mit ihrer Stimme, sondern auch mit ihrem funkelnden Auftritt, denn wunderschöner Chopardschmuck im Wert von

507.000 Euro zierte die fesche Sopranistin.

Eine glänzende Performance wird sie übrigens auch heute Abend im Wiener Musikverein hinlegen. **Ushakova** wird im Goldenen Saal ihr Publikum mit der Kunst des Belcanto und der Dramatik großer Gesangsbögen begeistern.



Natalia Ushakova präsentierte ihre neue CD und strahlte mit ihrem Chopardschmuck um die Wette.

Software gegen Wettbetrug

Das Sportwetten-Unternehmen Cashpoint entwickelt für internationale Kunden ausgeklügelte Software zum Schutz gegen dubiose Zockerbanden.

Von Florian Horcicka



WETTPROFI. Cashpoint-Chef Michael Wondra in seiner Buchmacher-Zentrale in Wien-Gerasdorf.

Die Industrie-Brache am trüben Nordrand Wiens täuscht. Hier steht die Hightech-Zentrale des Wettunternehmens Cashpoint mit 130 Mitarbeitern. Der Zutritt erfolgt mittels Fingerabdruck-Scan, und auch sonst wird Sicherheit großgeschrieben. Kein Mitarbeiter darf allein einen Raum betreten, sogar aufs Klo wird nach dem Vieraugenprinzip gegangen, zumindest bis zur WC-Tür. Der Grund: Cashpoint entwickelt und steuert von hier aus seine Anti-Manipulations-Software im Geschäft mit Fußball-, Eishockey- und Tenniswetten. Motto: Barcelona, Chelsea und Bayern München treffen Wien-Gerasdorf.

Das Cashpoint-Business ist in vier Teile gesplittet: Rund 100 im Franchisesystem betriebene Wettshops in Österreich, 5.000 Wettterminals von Großbritannien über Belgien bis Dänemark und ein Online-Wettportal. Darüber steht die hauseigene Software mit ihren ausgeklügelten Algorithmen, die Manipulationsversuche in Millisekunden zu erkennen vermag. Diese Software verkauft Cashpoint an lokale Wettunternehmen bis



FOKUS WETTGESCHÄFT 1, 2, X boomt

Gewaltige 4,3 Milliarden Euro werden jedes Jahr an Wetteinsätzen in Österreich getätigt (inkl. bwin). Die Hauptanbieter sind die Novomatic-Tochter Admiral, Bet at Home, Wettpunkt und Cashpoint sowie William Hill und tipp3. Rund 200.000 bis 300.000 Österreicher sind regelmäßig bei Sportwetten aktiv. Die Einzel-Einsätze sind allerdings gering und bewegen sich bei unter 10 Euro pro Wette.

nach Singapur. Zudem ist man an diverse Beobachtungssysteme wie Wettradar und den Europäischen Wettmonitor angeschlossen.

Der Quoten-Boom. Der österreichische Wettmarkt hat eine beachtliche Dimension erreicht. Inklusive bwin wurden 2011 rund 4,3 Milliarden Euro an Wettgeldern gesetzt. Dabei beträgt der durchschnittliche Einsatz der Kunden sechs bis sieben Euro. Cashpoint-Chef Michael Wondra: „Pro Monat entfallen auf einen Kunden rund 50 Euro. Wir richten uns also an die kleinen Kunden, für die der Spaß im Vordergrund steht.“ Angeboten werden etwa 600 Spielmöglichkeiten pro Tag, was zu 25.000 Wetttransaktionen führt. Wondra: „Dabei werden 85 bis 95 Prozent der Einsätze wieder ausgeschüttet.“ Rund 200.000 bis 300.000 Österreicher versuchen regelmäßig, zu den Gewinnern zu gehören.

Beobachten die Computersysteme oder erfahrene Buchmacher Auffälligkeiten, wird die Wette sofort vom Markt genommen. Kein leichtes Unterfangen, denn Wettbetrüger setzen ihre Einsätze von Orten rund um den Globus. Cashpoint hat daher Problemwetten auf den ersten Out-Einwurf oder das erste Foul wieder eingestellt. Ebenso werden keine Wettmöglichkeiten für betrugsanfällige Spielklassen, wie etwa griechische Unterligen, mehr angenommen. Auch die Höchsteinsätze wurden drastisch begrenzt. Spaßwetten wie zur Papstwahl oder zum Song Contest sind nur eingeschränkt möglich. Zuletzt stand die Quote für Kardinal Schönborn übrigens bei 1:6, also nur eine Außenseiterwette.

Die Branche kämpft aber nicht nur gegen Wettbetrüger, sondern auch mit der unsauberen Vermengung mit dem sogenannten Kleinen Glücksspiel, das noch strenger reglementiert ist. Ein Grund, warum auch Cashpoint eine Tochterfirma in Malta unterhält.

Wondra ist übrigens durch Zufall zum Wettgeschäft gekommen. Denn als Nachrichtenelektroniker hat er früher an Siemens-Geräten getüftelt, und das Spielen hat ihn auch heute noch nicht ganz gepackt: „Ich mag nicht einmal ‚Mensch ärgere dich nicht‘ spielen.“ Dafür hat er seine Buchmacher und Software-Profis, die auf wohl über 500 Fernsehern im Unternehmen über neuen Wettsystemen brüten.

72. Istaf ist gesichert: Hauptsponsor verlängert Vertrag

Berlin - Seit Monaten laufen die Vorbereitungen für das 72. Internationale Stadionfest der Leichtathleten am 1. September im Berliner Olympiastadion. Es sind sogar nach Angaben der Veranstalter schon 20 Prozent mehr Tickets verkauft worden als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Doch erst in diesen Tagen wurde sichergestellt, dass das Istaf wirklich stattfindet.

Der Hauptsponsor Spielbank Berlin mit Haupt-Gesellschafter Novomatic AG, der die Veranstaltung bereits im vergangenen Jahr vor dem Untergang bewahrt hatte, kündigte an, sein finanzielles Engagement fortzuführen. "Die Zusage ist da, die Verträge stehen vor der Unterschrift", sagt Martin Seeber, Geschäftsführer des Istaf und der Agentur Top Sportmarketing. "Damit ist der Grundetat gedeckt, das Istaf findet in jedem Fall statt. Es ist schön, eine solche Absicherung zu haben."

77.777 Euro Weltrekordprämie
Rund zwei Millionen Euro betrug der Etat 2012; Seeber erwartet, dass er nun

etwas höher ausfallen könnte. Einiges hängt von den Ticketeinnahmen ab. 55.565 Leichtathletik-Fans schauten im vergangenen Jahr zu, diesmal lautet die mutige Zielsetzung 60.000. Es gibt weitere positive Signale. So wurde mit der Druckerei Laserline ein neuer, kleinerer Partner hinzugewonnen. Nike hat die Zusammenarbeit zu erhöhten Konditionen verlängert.

Weil aber der einstige Hauptsponsor Vattenfall (bis 2011/rund 500.000 Euro) nicht vollends ersetzt werden konnte, hofft Seeber, in Kürze einen weiteren Partner in der Größenordnung der Spielbank präsentieren zu können, um das Engagement auf mehrere Schultern zu verteilen und nicht mehr so sehr von einem Geldgeber abhängig zu sein. Ein Interessent sei da, viel versprechende Gespräche seien im Gange. "Leichtathletik ist für Sponsoren doch nicht so uninteressant, wie hier und da behauptet wird", freut sich Seeber. Natürlich hätten daran die deutschen Athleten um Diskus-Olympiasieger Robert Harting ihren Anteil,

aber insgesamt wird das Istaf als Veranstaltung immer besser angenommen. Bis 2015 ist zudem die Live-Übertragung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen gesichert.

Zwei Wochen nach den Weltmeisterschaften in Moskau rechnen die Istaf-Organisatoren erneut mit einem attraktiven Teilnehmerfeld. Zumal sie von der Spielbank zusätzliche Mittel bekommen, um Stars anzulocken: 77.777 Euro werden vom Sponsor als Prämie bereitgestellt, falls beim Istaf einer oder mehrere Weltrekorde aufgestellt werden. Ein Procedere, das bei Veranstaltungen des Weltverbandes IAAF nicht unüblich ist und die Events für potenzielle Starter natürlich noch einmal attraktiver macht.

Österreicher profitabler als Deutsche

Studie. Seit 2009 sind Österreichs Unternehmen um 50 Prozent profitabler geworden und haben die Deutschen überholt. Zwölf Firmen sind in der Krise besonders rasch gewachsen.

VON MATTHIAS AUER

[WIEN] Österreichs Unternehmen haben die Krisenjahre gut genutzt. Seit dem Jahr 2009 konnten die hundert größten Firmen des Landes ihre Rentabilität im Schnitt fast um die Hälfte steigern. Alleine von 2010 auf 2011 stiegen ihre Gewinnmargen um 38 Prozent, womit die heimischen Betriebe sogar die Konkurrenz aus Deutschland abgehängt haben (siehe Grafik). Mit anderen Worten: Sparprogramme und Kostensenkungen trugen auf der einen Seite zwar zur Rekordarbeitslosigkeit bei. Über 400.000 Österreicher suchen derzeit einen Job – mehr waren es zuletzt 1945. Auf der anderen Seite kommen die heimischen Unternehmen jedoch deutlich gestärkt aus der Krise.

Das ist ein Ergebnis einer aktuellen Studie der Unternehmensberatung Accenture, die der „Presse“ exklusiv vorliegt. Die Studienautoren haben dabei den Versuch unternommen, unter den hundert größten Unternehmen des Landes jene herauszufiltern, die seit der Krise besonders schnell gewachsen sind. Das Ergebnis: Zwölf Firmen

liegen in Sachen Umsatzwachstum und Rentabilität deutlich über dem Durchschnitt. Neben dem nur zur Hälfte österreichischen Konzern Red Bull sind auch OMV, Kapsch, Ottakringer, Andritz, SBO, Lenzing, Novomatic, Energie AG Oberösterreich, Kelag, Voestalpine und Münze Österreich darunter.

Ihre Spielwiese ist nicht Österreich

Eines haben alle Wachstumssieger gemeinsam: Österreich ist nicht ihre Spielwiese. Die meisten Unternehmen, die besonders schnell gewachsen sind, haben hierzulande nur eine relativ geringe Wertschöpfung. Die aktuelle Standortdebatte kümmert sie nur teilweise. Auf eine Re-Industrialisierung wie in Deutschland oder den USA könne Österreich ohnedies nicht hoffen, sagt Accenture-Chef Klaus Malle.

Wie viele andere heimische Firmen orientierten sich die zwölf Besten klar in Richtung Ausland. Große Unterschiede gab es jedoch bei der Frage, wohin die Investitionen gehen. Während das Gros der Firmen das Heil in Brasilien, Russland, Indien und China (BRIC) suchte, schwenkten die Schnellsten

Gewinnmargen



früh auf die sogenannten Next Eleven um. 37 Prozent der Investitionen steckten die Wachstumssieger in die Türkei, Indonesien, Ägypten, Bangladesch, Iran, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Südkorea und Vietnam.

Aber nicht nur wo, auch wann die Besten investierten, ist interessant. Anders als viele Mitstreiter antizipierten sie die Krise frühzeitig und stoppten Investitionen in die BRIC-Länder schon 2008, um sie im nächsten Jahr schon wieder zu steigern. Die anderen konnten erst in der Krise auf die Bremse treten.

Aber leben die zwölf Wachstumssieger ihre antizyklische Politik auch heute? Investieren sie sich aus der Krise? Immerhin sitzen die ATX-Unternehmen auf so hohen Cash-Beständen wie nie, zeigte der Liquiditätsreport der Unternehmensberatung PricewaterhouseCoopers. Das haben auch die Autoren der Accenture-Studie entdeckt – und positiv gedeutet.

Firmen wurden in Krise reicher

Die besten Unternehmen seien robust genug, um auch in Krisenzeiten Substanz aufzubauen, schreiben sie. Die Bilanzsumme der zwölf Wachstumssieger stieg von 2007 auf 2011 um 22 Prozent. Die Firmen wurden in der Krise reicher. Dieser Polster sei aber auch notwendig, um rasch genug reagieren zu können, sagt Malle. Flexibilität ist auch bei Sparprogrammen Trumpf. Es gehe nicht darum, stur Kosten abzubauen, sondern die Kosten rasch an die jeweilige Wirtschaftslage anpassen zu können. Die Zeiten, in denen sich die Unternehmen auf langfristige Auf- und Abschwünge verlassen konnten, sind vorerst vorbei.